

LESERMEINUNGEN

Stellungnahme zu Diskriminierungsvorwurf

Den Vorwurf der Diskriminierung ausserehelich-geborener Kinder und deren Eltern, ge- äussert in einem Leserbrief im Liechtensteiner Volksblatt vom 31.10.2003 und im Liechtensteiner Vaterland vom 3. 11. 2003, weisen wir entschieden zurück. Bei der Datenerfassung bezogen wir uns auf die Familienstammbücher des Zivilstandesamtes. Hier sind die Namen der Partner ausserehelich geborener und öffentlich anerkannter Kinder meist nicht vermerkt. Falls noch Fragen offen sind, würden wir es schätzen, wenn die Unterzeichneten den direkten Kontakt zur Arbeitsgruppe suchten. In Bezug auf die Ausstellung unserer Arbeitsbogen bedanken wir uns für die grosse positive Resonanz in der Bevölkerung und die eingegangenen wertvollen Hinweise.

Arbeitsgruppe Neuauflage Familienstammbuch Mauren

Nachtrag zum EKZ «Möliholz»

So viel Grund zum Jubeln, wie uns die Bauherren vormachen, haben sie nicht. Die VBI verlangt von der Gemeinde Vaduz eine «umfassende Abwägung», in welcher die möglichen positiven Aspekte des Bauvorhabens EKZ die vielen negativen Auswirkungen überwiegen müssen. Damit hat der Vaduzer Gemeinderat nochmals die Chance, den Überbauungsplan abzulehnen und im Sinne der Bürger zu entscheiden. Die VBI sagt übrigens auch: Es gibt kein Gesetz, das den Gemeinderat zwingt Sonderbewilligungen zu erteilen. Also wenn schon ein unvermeidbares Übel, dann wenigstens ein kleineres... Helena Becker, Vaduz

Fragerunde zum KVG

Gesundheitsreform drückt auch aufs Portemonnaie der Senioren

VADUZ – Warum wird das Hausarztmodell abgeschafft? Weshalb müssen die Rentner künftig auch einen Selbstbehalt an der Krankenkassenprämie zahlen? Gesundheitsminister Hansjörg Frick stellte sich gestern im Betagtenwohnheim Vaduz den kritischen Fragen zur Gesundheitsreform.

• Doris Meler

Nach dem neuen Krankenversicherungsgesetz (KVG) müssen auch Rentner die halbe Kostenbeteiligung übernehmen. Das heisst konkret, dass sie eine Franchise von 100 Franken und einen Selbstbehalt von 300 Franken haben. Das bedeutet, dass Rentner, die in Behandlung sind, maximal 400 Franken zusätzlich zu den Krankenkassenprämien bezahlen müssen. Halbe Kostenbeteiligung heisst diese Regelung deshalb, weil Erwachsene zwischen 20 und 64 Jahren maximal 800 Franken zusätzlich zur Prämie bezahlen müssen. Da bisher die Rentner von diesen Kostenbeteiligungen befreit waren, zeigten sich die versammelten Rentnerinnen und Rentner über diesen Umstand alles andere als glücklich. «Wir müssen ja schon Abos



Experten standen gestern im Betagtenwohnheim Vaduz den Senioren zur Gesundheitsreform Rede und Antwort: v.l. Josef Bühler, Seniorenbund, Giuseppe Poupulo, LKV, Hansjörg Frick, Regierungsrat, Maria Marxer, Seniorenbund und Manfred Oehry, Landesphysikus-Stellvertreter.

für das Fitnesscenter und für Heilbäder selber bezahlen, um Krankheiten zu lindern. Das ist sehr teuer. Ich finde also, dass wir damit schon mehr als nur einen Selbstbehalt bezahlen», meinte eine Frau aus dem Publikum. Hansjörg Frick erwiderte, dass es für Rentner nach wie vor viele Sozialleistungen gäbe: «Es gibt auch viele wohlhabende Rentner, deshalb ist eine Kostenbeteiligung auch gerechtfertigt». Rentner könnten dafür bei-

spielsweise von verbilligten Prämien profitieren. Auch die Abschaffung des Hausarztesystems lag den Rentnern auf dem Magen. «Ich habe es begrüsst, dass beim Hausarzt alle Informationen zusammengelaufen sind», betonte eine andere Dame aus dem Publikum. Hansjörg Frick erklärte zusammenfassend, dass die über das Hausarztmodell Versicherten genauso hohe Kosten verursacht hätten, wie die, die nicht über das

Hausarztmodell versichert waren. Deshalb habe das Hausarztmodell sein Ziel nicht erreicht. «Unser Hausarztssystem ist nicht mit dem in der Schweiz zu vergleichen. Dort sind lediglich acht Prozent im Hausarztmodell versichert und diese acht Prozent sind von dem System überzeugt und halten sich daran. Bei uns wurden aber mit verbilligten Prämien auch Leute in das Hausarztmodell gelockt, die das System an sich nicht begrüsst und es dann auch nicht richtig umgesetzt haben.» Das Verhalten der Leute, habe sich durch das Hausarztmodell schlicht und einfach nicht geändert und deshalb habe es auch nicht funktioniert. Damit aber dennoch die Daten der Patienten an einem Ort zusammenlaufen, will die Regierung eine Versichertenkarte einführen. «Auf dieser Karte wird dann gespeichert, ob der Patient auch bei einem anderen Arzt in Behandlung ist», so Hansjörg Frick. In einer weiteren Stufe könne man vielleicht auch ganze Krankenkarteien auf der Karte speichern. «So kann vermieden werden, dass Patienten bei zwei Ärzten wegen dem gleichen Leiden in Behandlung sind, diese allerdings nichts von der Doppelbehandlung wissen», erklärte Hansjörg Frick.

KONZERT

Tanto Pe` Cantà in der Kirche

NENDELN – Am Sonntag, den 26. Oktober ist der italienische Chor Tanto Pe` Cantà erstmals in der Nendler Kirche aufgetreten, um die Messe sängerisch auf italienisch zu gestalten. Bei «Grosser Gott wir loben dich» konnte die Kirchgemeinde auf deutsch mitsingen. Don Adriano Burali, Pfarrer von Eschen und Nendeln, hatte diese Messe mit dem italienischen Chor seit langem geplant.

Für die Bürger von Nendeln war es aber eine grosse Überraschung, die sie mit Begeisterung aufnahmen und am Schluss mit herzlichem Beifall belohnten. Am Samstag den 1. November ist Tanto Pe` Cantà bei der italienischen Messe zu Allerheiligen in der Pfarrkirche Schaan wieder aufgetreten. Don Adriano Burali und die italienischen Landsleute zeigten sich sehr begeistert und auch für den Chor war es eine Freude bei diesen Anlässen mitzuwirken. (Eing.)

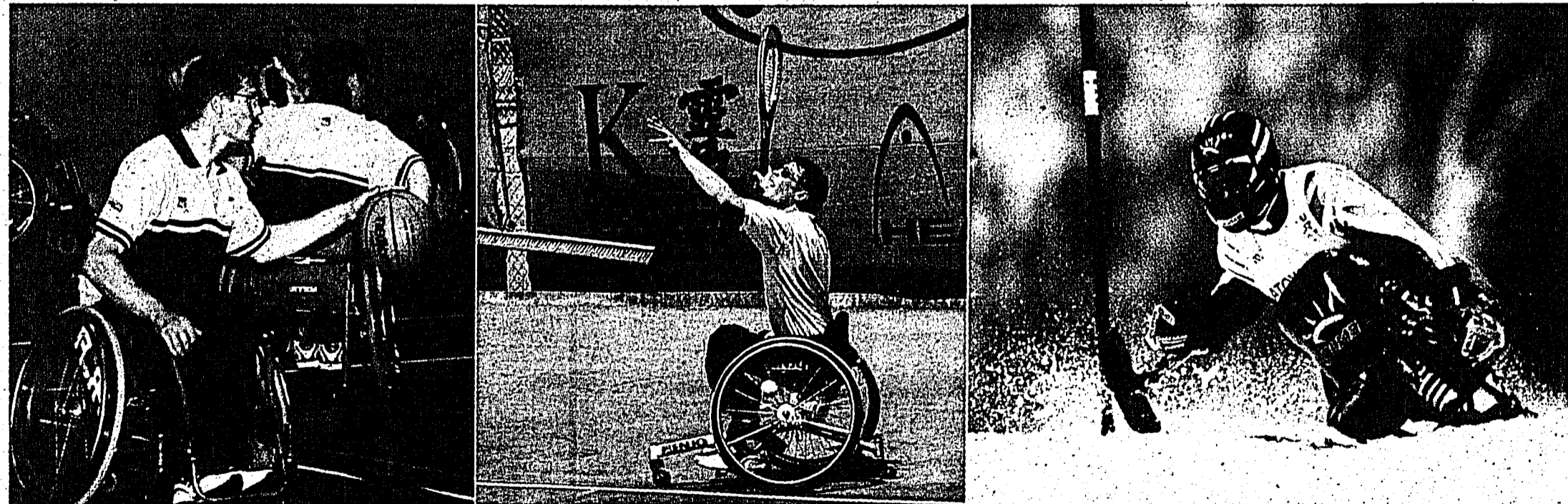


PERSÖNLICH

Dienstjubiläum in der Industrie

Heute kann Herbert FALK, wohnhaft in der Schulgasse 5 in Schaan, auf stolze 40 Dienstjahre bei den Liechtensteinischen Kraftwerken zurückblicken. Herr Falk ist dort als Sachbearbeiter im Bereich Logistik tätig. Der Gratulation der Firmenleitung schliesen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das Volksblatt gerne an.

ANZEIGE



Einladung

Mit Behinderten im Alltag RICHTIG umgehen!

Rathausaal Schaan  
Mittwoch,  
5. November 2003  
19.00 Uhr

Wer kennt sie nicht, die Unsicherheit, wenn man mit Behinderten zusammen trifft. Soll man die Person ansprechen? Soll man seine Hilfe anbieten? Oder wirkt dies demütigend? Was erwarten Behinderte von Nichtbehinderten? Wie können wir richtig aufeinander zugehen?

Diese und andere Fragen werden mit Betroffenen im Podiumsgespräch geklärt. Interessant für alle, denn Behinderung geht uns alle an!

